

Stettiner Zeitung.

Verantwortl. Redakteur: N. O. Köhler in Stettin.

Annahme von Anzeigen Kohlmart 10 und Kirchplatz 8.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 S. mehr.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: N. Wölfe, Danneberg & Bogler, G. L. Daube, Invalidentank, Berlin Verh. Ernst, Mar. Gerlachmann, G. Thiene, Halle a. S., J. L. W. D. W. & Co., Hamburg Wilhelm Wölfe, in Berlin, Danzig und Frankfurt a. M. Fein, Fischer, Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat September auf die täglich einmal erscheinende Pomeranische Zeitung mit 35 Pf., auf die einmal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 35 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Redaktion.

Das Abgeordnetenhaus

Bericht gestern zunächst in dritter Lesung das Berliner Gerichtsorganisationsgesetz. § 1 wurde in namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 63 Stimmen, jedoch mit großer Mehrheit der Rechten und in der Schlussabstimmung das ganze Gesetz angenommen. Bei der Beratung des vom Herrenhaus zurückgekommenen Ausführgesetzes zum Handelsregistergesetz war die Entscheidung des vom Herrenhaus wiederhergestellten § 4 von nationalratlicher Seite beantragt worden. Der Antrag wurde von den Abgg. Kirsch, Träger und Dr. Bösch begründet, während der Justizminister darlegte, daß die betreffende Bestimmung geltendes preussisches Recht gewesen sei und zu ihrer Aufhebung kein Grund vorliege, wohl aber umgekehrt aus der Nichtanwendung derselben zu schließen sei, daß eine Gefahr für die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien darin nicht liege; durch die Entscheidung werde eine Rechtsungleichheit zu Gunsten der Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und aller übrigen juristischen Personen des bürgerlichen Rechts geschaffen. Ihm trat der Abg. Götter bei. In namentlicher Abstimmung wurde die Entscheidung des § 4 mit 159 gegen 120 Stimmen beschlossen. In der Generaldebatte zum Bürgerlichen Gesetzbuch wendete sich zunächst Abg. Kirsch gegen die Art. 1, wie das Gesetz wegen Pensionierung der Richter gehandhabt werde, und Abg. v. Strombeck kündigte an, daß er seinen vom Hause abgelehnten Antrag auf Erlass für verfallene Zinsförmigkeit wieder einbringen werde. In der Einzelberatung wurde zunächst auf Antrag des Abg. Schmidt-Düffeldorf nach kurzer Diskussion zu Art. 3 die Einhaltung des folgenden Art. 3a beschlossen: Die Aenderung der Verfassung einer rechtsfähigen Stiftung, die nicht eine Familienstiftung ist, sowie die Aufhebung einer solchen Stiftung kann durch Beschluß des Vorstandes mit staatlicher Genehmigung erfolgen. Sodann wurde in der Beratung des Art. 74 eingetreten, wozu der Abg. Schmitz mit Unterstützung von Freikonfessionellen, Zentrumsabgeordneten und Nationalradikalen den Antrag auf Wiederherstellung des vom Hause gefassten Beschlusses wegen Unzulässigkeit der Kommunalobligationen der Zweckbestimmungen eingeklagt hatte. Nach kurzer Diskussion wurde der Antrag Schmitz mit allen Stimmen gegen die der konservativen Fraktion angenommen. Es folgte nun die Beratung über den zurückgestellten Antrag, den vom Herrenhaus gestrichenen Art. 159 in der Fassung des Abgeordnetenhauses wiederherzustellen. Nach dieser Antrag wurde nach kurzer Diskussion mit sehr großer Mehrheit angenommen, während der vorher erwähnte Antrag v. Strombeck gegen die Stimmen eines Theiles der Zentrumsfraction abgelehnt wurde. — Nämlich ging das Haus zur Beratung der zahlreich auf der Tagesordnung stehenden Petitionsberichte über, die sämtlich in rascher Reihenfolge ohne belangreiche Diskussion nach den Anträgen der betreffenden Kommissionen erledigt wurden. Nächste Sitzung heute Mittag 1 Uhr.

Das Herrenhaus

Geschäftige sich gestern mit dem Gesetze wegen Gewährung von Zuschüssen für die Armenanstalten. Das Schlußwort fiel dem Abg. v. Strombeck zu, der sich entschieden, da es ein Antrag des Grafen Minkowstroom gemäß von der Tagesordnung abgelehnt wurde. — Ans der Debatte sei nur hervorgehoben, daß Minister Frhr. v. Hammerstein bemerkte, der Landtag werde voraussichtlich vor Mitte Januar nicht wieder zusammenberufen werden. Wegen eines das Herrenhaus beleidigenden Artikels des „Vorwärts“ war die Genehmigung der Strafverfolgung nachgeschickt worden. Hierüber hatte das Haus Beschlüsse zu fassen. Eine schwache Mehrheit entschied sich dafür, die Genehmigung zur Verfolgung des „Vorwärts“ — wie ihn Herr v. Knebelow charakterisierte — aber von keiner Seite für beachtenswert gehaltenen Artikels zu erteilen. Da dieser Artikel sich auf die Verhandlung des Herrenhauses über die Graf Mirbach'sche Resolution in Sachen des Schuges der Arbeitswilligen bezog, so gab die Erörterung einem Mitgliede der damaligen Minderheit, dem Grafen Suttner-Czapki, Gelegenheit zur Zurückweisung der Verurtheilung, die Abstimmung jener Minderheit gegen das vom Reichstage abgelehnte Gesetz zu verwerthen. Der Redner stellte nachdrücklich fest, daß in der Sache selbst das ganze Haus mit dem Antragsteller durchaus einer Meinung war.

Goethe.

Zum 28. August.

Hundertundfünfzig Jahre sind verflohen, seit Goethe zu Frankfurt a. M. das Licht der Welt erblickte. Wunderbare, ungeantete Wandlungen, schicksalsschwere Ereignisse, Aufgang und Niedergang, Werden und Vergehen, den blutigen Feuerstein, der das Alte verbeugt, wie den sanften Purpurglanz des Morgens, in dem sich das Neue zum Lichte emporringt, alles dies schließt jene Zeitperiode wie kaum eine zweite in sich. Aber trotz alles Wechsels und Wandels — Goethe lebt jugendlich, wie einst in den Tagen seines Erdenwallens, unter uns fort, er ist nicht gestorben und nicht veraltet, seine Werke bleiben, wie Carlisle sagt, als ewiges Verbleiben erhalten, eine tauschfähige Melodie der Weisheit, welche jeder hören kann, der da Ohren hat zu hören. Was Schmolter im Hinblick auf Bismarck urtheilt, daß die breitesten Wirkungskreise großer Männer erst nach ihrem Tode beginnt, gilt in ganz besonderer Maße auch von Goethe. Seine Dichtungen haben sich schrittweise die Welt erobert. Ihr ewiger Schönheitsgehalt hat an den Ufern der Themis wie der Seine und jenseit des Rheins gleich einer neuen Offenbarung gewirkt und dem dichterischen Schaffen aller Nationen die werthvollsten Impulse geliefert. Ja noch mehr, das gesamte Geistesleben der Menschheit ist von den Lichtstrahlen des Genies, der aus den Schöpfungen Goethes zu uns spricht, befruchtet und bis in seine Tiefen hinein durchleuchtet und durchwärmert worden. So darf das Wirken Goethes im weiteren Sinne des Wortes kosmopolitisch und universell genannt werden; Goethe'scher Geist ist ein untrübbarer Bestandtheil des allgemeinen Kulturgeistes der Menschheit geworden.

Aber dennoch bleibt der Dichter des Faust und des Wilhelm Meister unser, des deutschen Volkes unveräußerlicher Schatz und Stolz zu gleich. Es ist das warme Verblut einer deutschen Seele, das in dem tiefsten Goethe'schen Gedichte pulst, und nur ein deutscher Dichter konnte Gestalten wie Faust und Gretchen schaffen, konnte titanenhaft ringenden Forscherinn und grüblerischen Zweifel, frommen Glauben und die Selbstvergessenheit trennender Liebe mit der gleichen Jauberkraft des Erlebten und Ergränzten darstellen. In Goethe's Dichtungen besitzen wir einen Spiegel unseres Volkstums, ein verklärtes Abbild unserer nationalen Eigenart, wie es herrlicher nicht gedacht werden kann. Eben darum aber ist unter allen idealen Mächten, die der politischen Einigung Deutschlands den Boden bereiten halfen, dem Wirken unseres Altmeisters Goethe eine der ersten Stellen zuzuwenden. In seinen Schöpfungen vornehmlich war die Brücke gegeben, die vom Süden zum Norden hinüberführte und als einendes Band die geistig-künstlerischen Interessen Deutschlands verknüpfte.

Doch ein fruchtbringendes Gedenken wird sich nicht mit bloßer Rückschau begnügen, vielmehr die Weisheit eines großen Mannes besonders auch unter dem Gesichtspunkt ihrer missionierenden Bedeutung für die Zukunft ins Auge fassen. Was macht wohl im tiefsten Grunde den geheimnisvollen Zauber Goethe'scher Größe aus? Die einzig richtige Antwort hierauf hat Thomas Carlyle erteilt, indem er sagt: geistige Klarheit mit Kraft und Redlichkeit des Willens. Beide Dinge, die nach der tiefstimmigen

Auffassung des genialen Schöpfers eigentlich ein sind, läßt aber leider die Gegenwart, vor allem der dichterisch thätige Theil unserer Zeitgenossen im weitesten Umfange vermissen!

Als Goethe sich anschickte, seine ruhmvolle Laufbahn zu betreten, da herrschte in der deutschen Literatur ein chaotisches Durcheinander verworrenere, sich widerstrebender Strömungen. Welt-schmerzliches Wesen und unklares tragisch-alles Drängen- und Stürmerthum rangen um die Palme. Aber Goethe arbeitete sich mit nie erschöpfender Willenskraft aus dem Chaos zu un- verwundbarer Klarheit und Klarheit durch „In- sere Modernen“ und „Klingensidischen“ treiben es ähnlich, wie einst die Dichterlinge der Goethe'schen Jugendzeit. Auch sie gefallen sich in un- annehmlicher Selbstbegeisterung des eigenen kleinen Ichs, fortgesetzt mit erkundenen Schmerzen und sehen die Dinge nicht, wie sie sind, sondern in freudhafter Verzerrung. Da kann allein die Rückkehr zu Goethe helfen; sein Vorbild muß zum Sterne werden, der mit festester Klarheit die Nebel des Chaos durchbricht. Ein Auge, wie er es besah, das in die Dinge hinein und durch sie hindurch sieht und ein starkes Herz, wie er es ebenfalls besah, das anderer Geschehen in innere Kraft zu wandeln weiß, das bleiben für alle Zeit die Grundbedingung wahrhaft dichterischer Könnens. Wo diese Einsicht liegt, da stehen gar bald die Trug- und Schattenbilder „jungdeutscher Poesie“.

Die Vorgänge in Frankreich.

Wenn bisher die Sitzungen des Kriegs- gerichts in Rennes erst verlesen und nur zu- weilen aufregende Scenen boten, so kam in der gestrigen Sitzung auch die Komik zur Geltung durch die Vernehmung des Schriftführers Bertillon, welcher schon bei seiner Verneh- mung vor dem Kassationshof einen vollen Heiter- keitserschlag erzielte. Diefelbe Heiterkeit rief schon sein geistiger Eintritt in den Saal hervor, als hinter ihm drei Soldaten erschienen, welche schwer bedeckt waren mit Hüften und Koffern, Mappen, Taschen und Tafeln. Bertillon bittet sofort um die Erlaubnis, den ganzen mitge- brachten Vorrath auspacken zu können, um die von ihm erundene neue Methode der Schriftsen- nermittlung demonstrieren zu können, da es nur- wenige Sterbliche gebe, welche dieselbe ohne die- nen näheren Erklärungen verstehen könnten. Stun- denlang spricht der Mann, von Zeit zu Zeit mit wüthender Festigkeit, immer dunkler, je länger er redet, Blatt nach Blatt den Richtern und Ver- theidigern reichend, einfache Zeichnungen, verlei- nerte in verschiedenem Maßstab, vergrößerte voll- ständige, solche von Bruchstücken, fahre methodisch über einander gelegt, seitlich verschoben, bis sich vor Allen ein Papierstosch aufstimmte. Eine Pause wird gemacht. Nach derselben setzt der würdige Mann seine Demonstrationen fort und will dann den Beweis liefern, daß er nach seinem „System“ im Stande ist, die Schrift des Vorderans genau herzustellen, er legt sich an den Tisch und beginnt die Gebuld des Ge- richtshofs durch seine Schreibübungen auf eine harte Probe zu stellen, ehe er sein Werk vollendet hat, das für die Verhandlung natürlich nicht den geringsten Werth hatte. Seine ganze geistige Vernehmung spielte in dem etwas unverständ- lichen Auswurf: „Dieses Phänomen ist nicht na- türlich und Dreyfus kann der Autor des Vorder- ans sein!“ Obwohl Bertillon stundenlang sprach, hatte er sein „System“ noch nicht ge- nügend erläutert und er wird bei Eröffnung der heutigen Sitzung aufs neue Gelegenheit nehmen, seine Ausführungen fortzusetzen, um nochmals in der ersten Sache dem Humor zu seinem Rechte zu verhelfen. Freilich Werth für die Sache selbst werden auch die noch zu erwartenden Scherze des wunderlichen Mannes nicht haben. Vor Bertillon war ein anderer Schriftführer, der seine Aufgabe klar und sachlich abgab, er erzählt ruhig, doch eindrucksvoll die Verdächtigungen und Ver- folgungen, denen er wegen seines Gutachtens seit 1894 ausgelegt war. „Ich bin“, rief er, „in den Stuhl geschleift worden; doch habe ich kein Recht, mich zu beklagen, wenn ich (auf Dreyfus zeigend) den Offizier sehe, der hier sitzt.“ (Bewegung im Saal.) Er schließt seine Aus- führungen: „Man hat verbreitet, Esterhazy habe

dem Befamntwerden des Begleitschreibens seine Schrift geändert, um sie diesem anzunäh- lichen. Sie haben vor sich einen Brief Esterhazy's, den dieser selbst ohne Zögern als echt anerkannt hat und der von 1894 ist. Legen Sie das Be- gleitschreiben in die Mitte, den anerkannten Brief Esterhazy's zur Linken und eine beliebige Schrift Dreyfus' zur Rechten; werfen Sie einen Blick auf die drei Schriften. Sie brauchen keine Schriftkennner zu sein, Sie werden sofort die un- bedingte Gleichheit der Schrift des Begleitschreibens mit derjenigen Esterhazy's, die un- bedingte Verschiedenheit von derjenigen Dreyfus' feststellen.“ Das Kreuzgericht ist sehr bewegt. Man hatte selbst gefunden, daß Gobert 1894 Dreyfus den Namen kannte, als er sein Gutachten abgab, obgleich General Gonze, der ihm das Be- gleitschreiben zur Prüfung übergeben, den Namen Dreyfus nicht genannt hatte. Gobert erklärt, er habe mit dem Begleitschreiben das Person- beschreibungsblatt des Angeklagten erhalten, wo nur der Name fehle, Geburtsjahr und Ort, Lebenslauf, militärischer Rang waren angegeben. Mit Hilfe dieser Angaben konnte Gobert den Namen sofort finden, als er die Rangliste öffnete. Gonze: „Welche Rangliste?“ Gobert: „Die ge- wöhnliche, die im Buchhandel ist.“ Gonze: „In dieser Rangliste ist das Geburtsjahr der Offiziere gar nicht angegeben.“ Gobert: „Ich wiederhole bestimmt, daß ich alle Angaben in der Rangliste gefunden habe. Man schaffe sie hierher.“ Gonze sucht dem Zeugen Ungenauigkeiten in der Angabe der Tageszeit nachzuweisen, zu der er ein oder das andere Mal bei Gonze und Boisjoffre war, und wird vom Zeugen mit solcher Empörung klagend gestraft, daß der Vorliegende ihn warten zu müssen glaubt. Noch andere Generalsabgeordnete mischen sich ein und verathen eine außerordentliche Wuth gegen den Zeugen, obgleich es sich immer nur um ganz unbedeutende Ereignisse handelt. Weiter wurde geltend gemacht, daß der Zeuge die Verhandlung ein ärztliches Zeugnis verlesen, wonach Dr. Baly de Clam außer Stande sei, nach Rennes zu kom- men; da dies Zeugnis nur von 4 Privatärzten unterzeichnet ist, beantragt Labori, einen beauftragten Arzt mit der Untersuchung von Baly's zu beauftragen, der Antrag wird aber abgelehnt. Carriere ließ weiter einen Brief von Fran du Baly de Clam vor, die das Unwohlsein ihres Gatten lebhaft beklagt und antündigt, er werde nächste Woche eine schriftliche Aussage einbringen. Strang, der Pariser Vertreter der „Ball Mail Gazette“ erzählt seine Beziehungen zu Esterhazy, dessen Flucht nach London er be- gegnete und vor dem Esterhazy sich als Ver- fasser des Begleitschreibens bekannte. Es ist interessant, zu beobachten, welchen Widerwillen das Erscheinen dieses, mit stark englischem Accent, aussehenden Ausländers, des ersten, der hier ge- hört wird, bei den Richtern hervorruft, die ihr Wienenspiel nicht beherrschen können. Ein Zeuge weilt nicht zur Stelle. Deshalb wird seine früher gemachte Aussage verlesen, dieselbe bezieht sich auf Unterhaltungen, die Esterhazy mehrfach bei Juden erbeten und von ihnen erhalten hat. Esterhazy hätte 1894 dem Zeugen gesagt, Dreyfus sei unschuldig, werde jedoch gleichwohl verur- theilt werden und zwar aus Antisemitismus. Auch die gestrige Sitzung hat Belastendes für Dreyfus nicht ergeben.

Man sagt jetzt, der Kriegsgerichtsprozess in Rennes werde weit über das gesteckte Ziel, den 28. bis 30. August, hinaus währen, vielleicht bis Mitte September, wenn nicht noch länger. So sprechen stöhnend Unglückliche, die ihr Verur- theilung, allen Sitzungen beizuwohnen und sich bei den Aussagen von Zeugen, deren Worte kann die Richter deutlich verstehen, ohne Erfolg zu überanstrengen; denn es begegnet mehr als Einem, daß er erst aus dem stenographischen Ver- richt der Pariser Wälder genau erfährt, was er gehört haben sollte. Und zu den Verhand- lungen beizuwohnen, ist dagegen ein Sport, dem die Vorgesagte der bretonischen Küste sich eifrig widmen. Einladungen zu erhalten, ist den We- nigen beschieden, aber der Saal enthält eine Anzahl Plätze, die dem großen Publikum, den Frühjahrsfesten, reservirt sind, und von diesen freien machte mit dem erworbenen Rechte Handel. Ein schamloser Amerikaner bezogte in den ersten Tagen für einen solchen Platz, wie die Kunde geht, 2500 Franken; damals varirten die Sitzplätze zwischen 25 und 50 Franken, um

gegenwärtig sind sie, weil die Zeugen ununter- erant scheinen, auf 10, ja sogar auf 5 Franken herabgesunken. Frau Réjane, die in Saint-Malo ein Gastpflanz giebt, wohnte dieser Woche der Gerichtsitzung zweimal bei. Nach der ersten mußte sie in Saint-Malo auf- treten, aber sie war so ergriffen von dem Drama, das sich vor den militärischen Richtern abwickelt, daß sie sich von der Bühne weg wieder auf die Jagd begab und bei der Eröffnung der Verhand- lungen neben Seberina, der freitbarsten unter den Dreyfusianerinnen, Platz nehmen konnte.

Bertillon's Beweisführung wird von der Presse verhöhnt, von den Nationalisten nur furchtbar vertheibigt. Im Uebrigen gehen heute nur knappe Mel- dungen aus Frankreich ein, die „Droits de l'homme“ erzählen, der Leutnant, welcher den Kapitän Dreyfus am letzten Montag in den Gerichtssaal führte, sei wegen Unterlassens der Ehrenbezeugung dem Angeklagten als seinem Vor- gesetzten gegenüber mit 30 Tagen Arrest bestraft worden. — Guerin legte gestern auf die Polizisten an und beschimpfte sie. Die Bevölkerung ist äußerst erregt über die Freilassung des Rebellen und mißbilligt über das Zaudern der Re- gierung.

Im gestrigen Ministerrathe theilte der Mi- nister für die Kolonien mit, die an der Ermordung des Oberleutnant Klobb keinen Zweifel mehr lassen. Die Mission Boulet- Chanoino wird von jetzt ab als im Aufstand befindlich angesehen.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ bringt ausführliche Einzelheiten über die Vernehmung des diplomatischen und auch des britischen Geheim- nisses in Frankreich. Das Blatt berichtet unter Anderem, der Sekretär einer Botschaft in Rom (vertraulich der deutschen) erhielt dieser Tage einen Brief aus Paris mit Verpötung und den zugewendeten Zeichen gewalttamer Eröffnung.

Aus dem Reich.

Die Enthüllung der Denkmäler Kaiser Karls IV. und König Friedrich des Großen in der Siegesallee wird, wie bereits erwähnt, in Gegenwart des Kaisers heute Nachmittag, und zwar um 3 1/2 Uhr, stattfinden. Die Leib- kompanie des ersten Garde-Regiments zu Fuß mit den vier Fahnen des Regiments, der Regimentsmusik und den Spielleuten wird im Parade- anzuge und Grenadiermützen gegenüber dem letzten Denkmale Aufstellung nehmen. Die direkten Vorgesetzten, die Kommandeure des Grenadierregiments König Friedrich II. (3. ost- preussisches) Nr. 4, des Regiments der Garde du Corps, des Kürassierregiments Königin (sommerisches) Nr. 2, des 1. und 2. Leib- uhlarenregiments sowie die in Berlin anwesenden Ritter des Ordens pour le mérite werden der Fete beizuwohnen und auf dem rechten Flügel der Leibkompanie stehen. — Der Großherzog von Luxemburg ist auf seinem Landgut bei Enzberg bei Hohenburg bei Gelegenheit einer Aus- fahrt in Folge Schwermerdens der Pferde ver- unglückt und am Rücken sowie im Gesicht ver- wundet; sein Adjutant erlitt einen Armbruch. — In Braunschweig starb gestern im Alter von 68 Jahren der braunschweigische Oberlandes- gerichtspräsident a. D. Wilh. Mansfeld, ein hervorragender, in weiten Kreisen durch seine literarische Thätigkeit bekannter Jurist. U. A. hat er Kommentare zur Ausführung des deutschen Gerichtsordnungsgegesetzes und zur deutschen Prozessordnung herausgegeben. — Mit dem Sitz in Leipzig hat sich jetzt ein „Deutscher Müllerbund“ gebildet. Die Organisation will die Mittel- und Kleinmüller, deren es gegen 40 000 im deutschen Reich giebt, vertreten und die Konkurrenz der Mühlenbetriebe einseitig und der kleinen Schleudermüller andererseits be- kämpfen. — Die ersten Fleischbeurtheiler in Berlin sind jetzt als pensionirte Beamte vom kö- niglichen Oberverwaltungsgericht anerkannt worden, nachdem bereits der Bezirksaus- schuß in gleichem Sinne entschieden hatte. — Die Liste der in Folge Einführung des Bürger- lichen Gesetzbuches in den einstweiligen Ruhestand tretenden Gerichtsbeamten wird im „Zentral- blatt“ veröffentlicht. Es treten auf Grund des Gesetzes vom 13. Juli in den Ruhestand:

Die Inselnixe.

Roman von E. Heinrichs.

„Mein Herr Parzer“ unterbrach der junge Mann ihn lebhaft. „Ich fürchte, daß es bei mir nicht sicher genug aufgehoben ist. Nehmen Sie diese für das arme Kind vielleicht unschätzbaren Dinge in Verwahrung, das Geld wird ich einem sicheren Bankhause übergeben, während ich von mir eine Summe erhalten, von der Sie Thomen nach und nach ein anständiges Stofsgeld zahlen wollen. Sind Sie damit einverstanden, Herr Parzer?“ „Gewiß, ich werde dafür sorgen, daß alles nach Ihren Wünschen geschieht, Herr Siegfried!“ „Ich danke Ihnen, theurer hochwürdiger Herr!“ — Wollen Sie mir stünden, — denn es ge- hört uns doch nun gemeinschaftlich — noch heute taufen?“ „Warten wir damit bis zum morgigen Son- tag, da diese heilige Handlung notwendig in der Kirche, inmitten der Gemeinde stattfinden muß. Ich habe als Seelforger die Verpflichtung, die Geschichte des Findlings mitzuthellen und den Grund darzutun, weshalb ich das Kind auf meinen Namen taufe. Meine Insulaner haben ein stark ausgeprägtes Gefühl für Recht und Gerechtigkeit und es wird meines ganzen Ansehens und ihres festen Vertrauens zu mir bedürfen, um über die Klippe hinwegzukommen, einem Find- ling meinen ehelichen Namen zu geben. Aber es wird gelingen mit dem Brief der unglücklichen Mutter und dem Worte Christi: „Was ihr einen dieser Geringsten thut, das habt ihr mir gethan!“ Und der Parzer hatte recht prophezeit, die Taufe wurde zu einer erhebenden Feier rührenden Menschenleben. Die kleine Gemeinde prei- serte ihren Seelforger ob seiner edlen That und schien nicht abgeneigt zu sein, den armen Findling als Gemeindeglied in Anspruch zu nehmen worüber

Walter Siegfried, der neben Frau Antje Thomsen als Bathe fungierte, in eine solche Aufregung ge- riet, daß der Parzer später Mühe hatte, ihn zu beruhigen, und sich schließlich genöthigt sah, ihm eine schriftliche Versicherung seines ersten Anrechts auf das von ihm gefundene Kind, das jetzt den Namen Eva Helbach führte, aus- zusprechen. Am nächsten Morgen empfing der junge Mann einen Brief von seinem Stiefvater, der ihn eifrig zurückrief, da die Mutter schwer erkrankt sei und dringend nach ihm verlange. Doch konnte er erst nach zwei Tagen, da sein Schiff früher erschien, von der ihm liebgewordenen Insel, vom Parzer und von seinem Findling, den er in Frau Antje's Pflege gut aufgehoben wußte, Abschied nehmen. Nachdem er alles Nöthige für die nächste Zu- kunft des Kindes geordnet hatte, rüberete Peter Thomsen ihn und sein Gepäck frühmorgens nach dem einen, schiffsfähigen weit draußen in der See ankern. Postdamper, den man nach amtlicher Vorchrift durch ein Flaggensignal von dem har- deren Postlager in Kenntnis gesetzt hatte. Fast die ganze Bevölkerung des kleinen Eilands, mit dem Parzer an der Spitze, stand am Strande, um dem scheidenden Gaste, den alle liebgewon- nen, einen Abschiedsgruß nachzuwinken, und noch lange schaute der alte Gefährte, der schließ- lich allein zurückgelassen war, dem Dampf nach, bis derselbe wie eine dahinschießende Wöde am Horizont verschwand. 3. Kapitel. Walter Siegfried war zwar, so rasch es die Verhältnisse erlaubten, auf dem einsamen Insel er- möglicht hatten, ins Vaterhaus zurückzukehren, aber doch zu spät gekommen. Seine Mutter lag bereits im Sterben und in dieser Verwundung lag, aus der sie nicht wieder erwachte. Eine Augenentzündung, die anfangs nicht für gefähr- lich erachtet worden war, hatte sie so schnell da- hinraffte.

Weshalb hatte der Stiefvater, da sie sich doch nach dem Anblick des Sohnes geseht, ihn nicht früher benachrichtigt? „Weil ich Dich nicht unnöthig beunruhigen wollte“, entschuldigte sich Herr Theophil Zurnmühlen, wie der Name des Stiefvaters und Inhabers der Firma W. A. Siegfried lautete. Es war ein hagerer Herr mit stark gebäum- tem Gesicht, schwarzem Haar und schwarzem Baden- bart. Die Augen dagegen waren klein, von un- bestimmter Farbe, die bald dunkel, bald heller erhellten. Herr Zurnmühlen trug eine tiefe Trauer zur Schau, niemand — selbst Walter nicht, — zwi- schen an ihrer Echtheit, da diese Ehe für muster- haft gegolten hatte. Der junge Mann hörte zu seinem Schmerzlich- Erstaunen, daß der langjährige Hausarzt, Dr. Brinken, sein alter, treuer Berater und Freund, bei der Krankheit der Verstorbenen nicht hinzugezogen worden war, sondern zwei andere Aerzte die Behandlung übernommen hatten. „Aufrichtig gestanden, hatte ich zu dem alten Herrn schon lange kein Vertrauen mehr“, sagte der Stiefvater abschließend. „Er schreiet mit den medizinischen Ergründungen der Neuzeit nicht vorwärts, sondern er beharrt auf seiner alten Methode, weshalb ich mich verpflichtet fühlte, andere Aerzte, und zwar die beiden berühmtesten unserer Stadt zu nehmen.“ „Mit deren Erfolg unser alter Brinken jeden- falls hätte konkurriren können“, warf Walter ver- ächtlich hin. „War denn Mama mit dieser Ver- änderung zufrieden? Oder war es ihr eigener Wunsch, was ich mir kaum denken kann?“ „Ich stelle es ihr vor, ohne natürlich ihre freie Entscheidung zu beeinträchtigen, und sie ent- schied sich sofort dafür.“ Die Antwort: „das war vorauszufragen!“ un- terdrückte der junge Mann, nahm seinen Hut und begab sich geradewegs zum Doktor Brinken, der ihn mit aufrichtiger Theilnahme und Herzlichkeit empfing. „D. mein alter, würdiger Freund!“ rief Wal-

ter, schmerzlich erregt, „wie konnte das geschehen? Meine Mutter so schnell aus dem Leben ge- schieden, und Sie, der langjährige Freund und ärztliche Berater unserer Familie, von ihrem Krankenlager verbannt. Ich kann es nicht fassen, nicht begreifen.“ „Sagen Sie sich nur erst, lieber Walter“, sprach der alte Arzt; „so, um hören Sie mich ruhig an, wie es Ihr eigenes Wohl erheischt. Vergessen Sie nicht, daß Sie vier Monate vom Elternhause abwesend waren und in dieser Zeit sich auch gar nicht um Ihre alten Freunde bekümmert haben. Mein Leo, den Sie stets Ihren einzigen Freund genannt —“ „Und den ich hoffentlich auch heute noch so nennen darf“, fiel der junge Mann unruhig ein, „an ihn habe ich dreimal geschrieben, ohne eine Antwort zu erhalten, worauf ich mich direkt an Sie wendete, lieber Doktor!“ „Weder mein Sohn noch ich haben einen Brief von Ihnen erhalten, wir hätten doch sonst darauf geantwortet“, verbeete der Arzt überrascht. „Sie haben direkt an uns geschrieben?“ „Selbstverständlich, ich würde meine Briefe an Sie und Leo doch nicht an unser Haus adressieren!“ „Das ist allerdings auffällig“, — der alte Herr schüttelte nachdenklich den grauen Kopf und strich sich das glattrasierte Kinn. „Die Geschichte muß jedenfalls aufgelklärt werden, da eine der- artige Unterlassung kriminell strafbar ist. Lassen wir diese verhängnisvolle Sache jetzt ruhen, lieber Walter, und über den Tod Ihrer Mutter sprechen. Weshalb sind Sie nicht früher heim- gekommen?“ „Weil ich vor zwei Tagen erst die Nach- richt von ihrer Erkrankung und den Befehl schleunigster Heimkehr erhielt“, rief Walter in leidenschaftlicher Bitterkeit. „Vor zwei Tagen erst“, wiederholte der Arzt stürmisch, „das streift in der That an Ge- wissenhaftigkeit, da ich aus sicherer Quelle, näm- lich von Ihrem alten Jotatium Mittel, erfahren, daß Ihre Mutter schon seit acht Tagen fast un- aufhörlich nach Ihnen verlangt hat.“

„Da, lieber Doktor, überzeugen Sie sich selbst“, sprach Walter, den Brief seines Stief- vaters aus der Brusttasche ziehend, und dem alten Herrn hinreichend. „O, ich glaube Ihnen auch ohne dieses Be- weisstück“, wehrte der Arzt ab, „wüßte ich nur, was ihn zu diesem — Hinauszögern veranlaßt haben könnte. Mittel meinte — doch gleichviel, seine Meinung kann hier nicht in Betracht kom- men, obwohl man mich nicht unwohl vom Krankenlager Ihrer Mutter fern gehalten hat.“ „Natürlich betrifft es mein Erbe“, verbeete Walter wegwandend; „Herr Theophil Zurnmühlen hätte sich die Summe ersparen können, da der Wammion mich noch erzeiht hat.“ „Sie dürfen nicht so verächtlich von dem Erbe Ihres verewigten Vaters reden, Herr Walter Siegfried!“ wies ihn der alte Arzt ernst und nachdrücklich zurück. „Geld bedeutet Macht, und hoffentlich in Ihren Händen eine segensreiche Macht, während es sich im Besitz Ihres Stief- vaters gar leicht in Finck wandeln könnte.“ „Nun, in dieser Tonart predigte mir auch der Inselparzer, als ich ihm meine Wärfung des Wammions verrieth“, warf Walter abschließend hin. „Ich verstehe das nicht, da nach meiner Überzeugung nur das Wissen und Können eine Weltmacht bedeutet und dem Menschen freie Bahn schafft.“ „Darnach würden Sie also bereit sein, Ihre Erbschaft um ein Vielfaches zu verkaufen?“ fragte Dr. Brinken befremdet. „Wenn Sie das Recht der Selbstbestimmung, die Freiheit, seinen Beruf, seine Zukunft sich nach eigener Wahl gestalten zu dürfen, so nennen wollen, ja, dann bin ich dazu bereit, Herr Doktor!“ rief Walter mit blitzen Augen. „Wein theurer, alter Freund“, setzte er dann bewegt hinzu, „haben Sie nicht selbst mir dieses Recht zugesprochen, und bei meiner Mutter für mich gekämpft?“ Der Arzt nickte langsam. (Fortsetzung folgt.)



bereits am Montag aus; am Donnerstag verläßt das Königs-Regiment und das Infanterie-Regiment Nr. 42 Stettin, beide Regimenter vereinigen sich zum Brigade-Mandier bei Gollnow und Bangard. Es verbleibt nur noch das Bionier-Bataillon in Stettin, welches sich erst am 7. September zu den Truppenheiten begibt, welchen es während des Wanders zugehört ist.

\* Wegen Vornahme von Kanalisationsarbeiten wird die Wasserstraße zwischen Holzmarkt- und Marienstraße vom Montag, den 28. August, bis auf Weiteres für jeden Verkehr gesperrt.

\* Bei der südlichen Sparkasse wurde ein Fall des Einmarcks vereinbart. \* Auf der Werft der Oberwerke in Grabow fand heute Vormittag der Stapellauf eines für Rechnung der Kaserne Th. Rodenmacher erbauten Schraubenschiffes statt. Das Schiff erhielt den Namen „Emil Berenz“.

\* Bei der Jahresfeier der Gustav-Adolf-Stiftung in Stolz erhielten von den zur Verfügung stehenden Mitteln in der Provinz Pommern die Gemeinden Brieskow 800 Mark, Bolzen 750 Mark, Hoppenswalde 400 Mark, Bernsdorf 300 Mark, Kellow 300 Mark, Sominin 300 Mark, Schwartow 200 Mark, Adlig Bonten 400 Mark, Witzguthin bei Ostfen 500 Mark, Jassen 300 Mark und Gollnow-Gr. Pomeranze 400 Mark. Zu Deputierten für das große Gustav-Adolf-Fest in Braunschweig wurden Pastor prim. Pauli-Stettin und Oberprediger Bartholdy-Stolz gewählt.

**Aus den Bädern.**

**Leppin-Schönan, 20. August.** Heute, da der Höhepunkt der Saison überschritten ist, läßt sich auch ein vorläufiger Ueberblick über den Verlauf derselben gewinnen. Ein solcher führt zu dem befriedigenden Ergebnisse, daß die Frequenz unseres althergebrachten Thermenbades sich in stetig aufsteigender Linie bewegt. Vor wenigen Tagen besuchten die Erzherzoginnen Maria Theresia, Maria Annunziata und Elisabeth unsere Bäderstadt und waren dieselben voll des Lobes über die Schönheiten derselben.

**Schiffsnachrichten.**

Am Montag Juli d. J. haben 2982 Schiffe (gegen 3082 Schiffe im Juli 1898) mit einem Netto-Tonnagegehalt von 328.683 Registertons (1898: 309.904 Registertons) den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und nach Abzug des auf die Kanalgebühren in Anrechnung zu bringenden Einloosgeldes, an Gebühren 166.120 Mark (1898: 155.928 Mark) entricht.

**Hamburg, 25. August.** Das Barkschiff „Drot“ auf der Reise nach Buenos-Aires, ist während eines Orkans verloren gegangen. Von der aus 15 Mann bestehenden Besatzung ist einer gerettet.

**Vermischte Nachrichten.**

— Lord Althamer hat der Königin Victoria auf seiner Reise nach Aharium in Ketch einen schönen weißen Esel gekauft. Der Esel ist 13 Spannen hoch und gehört einer seltenen Race an, die im Lande im Aussterben begriffen ist. Er ist das weibliche Seitenstück zu einem männlichen weißen Esel, den Königin Victoria bereits besitzt. Das Thier wird von Kairo direkt nach England eingeschifft werden.

— Ein Schrei der Entrüstung geht durch alle englischen Zeitungen Indiens über das Folterphenomen, das von der indischen Polizei zur Anwendung gebracht wird. Der sogenannte „Syababall“, der nun einer gründlichen Untersuchung unterzogen worden ist, zeigt, daß bei den Polizeigerichten des Landes ein von der Kultur längst überholter Barbarismus noch ganz heimisch ist. Der Bediente eines britischen Offiziers wurde unter dem Verdacht des Diebstahls in Haft genommen. Bei der Polizei wurde er, wie der „Indian Daily Telegraph“ meldet, folgendermaßen behandelt: „Die angebliche Untersuchung nahm die regelrechte Form einer Folter an. Der unglückliche Bediente wurde gezwungen, stundenlang mit ausgebreiteten Händen und gespreizten Füßen an einem und demselben Ort zu stehen, und jeder Versuch, seine vom Krampf erstarbten Glieder zu bewegen, wurde mit Schlägen bestraft. Schließlich wurde er mit der Drohung, daß noch größere Foltern für ihn in Aussicht genommen seien, freigelassen.“ Nach seiner Freilassung unternahm der zum Neufserien gediehene Bediente

einen Selbstmordversuch, der aber glücklicherweise mißlang. Der Fall kam nun vor die Defensionsbehörde. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, die das Resultat hatte, daß drei Polizisten streng bestraft wurden. Durch diese Einzelbefragungen ist aber der Gerechtigkeit noch nicht Genüge getan. Man verlangt allgemein, daß das ganze System, das sich bei polizeilichen Verhandlungen in Indien eingebürgert hat, einer gründlichen Reform unterzogen wird.

— Eine ergötzliche Geschichte ist kürzlich einem Zahlmeister von der Berliner Artillerie in einer kleinen Brandenburger Stadt passiert. Er kam in voriger Woche nach jenem Ort und feierte im bestenmöglichen Hotel ein. Zur Begleichung seiner Rechnung präsentirte er dem Wirth einen neuen Fünzig-Markschein von der Gattung, wie sie neuerdings in den Verkehr gebracht sind. Dem Wirth kam der neue Schein völlig unbekannt vor, und er schlopfte Bedacht; der Mann begab sich eiligst zu dem in seiner Nachbarschaft wohnenden Stadtkämmerer, der, als er den ihm ebenfalls unbekanntem Geldschein betrachtete, jogleich erklärte, derselbe sei gefälscht; denn er, der die städtischen Finanzangelegenheiten besorge, müsse doch wissen, wie ein echter Fünzig-Markschein aussehe. Nummern wurde der Bürgermeister, der gleichzeitig auch Polizeichef ist, verständigt, und auch dieser hielt den Schein für falsch. Man hatte also einen Falschmünzer erlappt, der, um desto sicherer täuschen zu können, sich obendrein noch in Uniform gekleidet hatte. Als bald wurde die ganze Polizeimacht des Städtchens aufgeboten, die Ausgänge des Gasthofs, in dem der Zahlmeister immer noch auf die Herausgabe des übrigen Geldes wartete, wurden besetzt, und schließlich trat das Stadtoberhaupt, gefolgt von einem handfesten Polizeiferganten, ein, um den vermeintlichen Falschmünzer zu verhaften. Dem Zahlmeister gelang es erst, nachdem er ein peinliches Verhör bestanden und seine ganze Bereitwilligkeit ausgedrückt hatte, um seine Unschuld darzutun, nach geraumer Zeit, den Verhaft zu entkräften, so daß er dann unbeschädigt den Ort verlassen konnte.

— [Hochzeiten auf hoher See.] Ein paar hübsche romantische Geschichten von Hochzeiten, die in letzter Zeit auf hoher See stattgefunden haben, finden wir in einem englischen Blatt erzählt. Viele Amerikaner suchen beständig etwas darin, die unwahrscheinlichsten Orte zum Schauplatz ihrer Eheschließung zu machen. Einer indischen Hochzeit wohnte vor Kurzem eine große Zahl von Zeugen im Hafen von New York bei. Die Braut war die Tochter des Kommodore eines Yachtclubs, der der Meinung war, daß die Tochter eines Seglers nur eine Hochzeit auf der See aber gar keine feiern dürfe. Auf dem Deck seiner Yacht wurde eine mit Blumen reichgeschmückte Kapelle errichtet. Die Hochzeitsgesellschaft und die Gäste wurden in Booten an die Yacht gerudert; nach der Feier kehrten die Boote an die Rüste zurück mit den beglückten Gästen, das Brautpaar aber fuhr mit seiner Blumenyacht für die Zeit des Hönigmonds davon, der also ebenso eigenartig war, wie die Hochzeit.

— Die See hat überhaupt eine stark Anziehungskraft für Bräutlinge. Vor Kurzem erst reiste eine junge Engländerin nach Kalifornien, um einen Ingenieur zu heiraten, der ihr Herz im vorigen Jahre während einer kurzen Fahrt nach England erobert hatte. Zum Klammer der jungen Leute widerlegte sich die Familie des Ingenieurs der Hochzeit energisch. Der Ingenieur wußte sich aber zu helfen, er mietete einen Schnelldampfer und schiffte sich mit seiner Braut und einem befreundeten Geistlichen ein. Der Dampfer stach in See, und als das Land in der Ferne verschwand, wurde das junge Paar verbunden. Hochzeiten dieser Art sind an der amerikanischen Küste häufig. Jenseits einer Grenze von drei Meilen von der Küste können junge Leute den Eltern, Gezeugen und konventionellen Regeln Trotz bieten; im Zeitraum von einer Stunde werden sie, wenn sie nicht ungehört auf dem Lande heirathen können, auf der gaislicheren See verbunden.

— [Lanzregeln.] Ein länderliches Vergnügungskomitee in Australien hat es notwendig befunden, feste Regeln für die Abhaltung von Tanzveranstaltungen aufzustellen, die für alle Tänzer von der nächsten Winterisation an bindend sein werden. Einige dieser Regeln sind bemerkenswerth. Nr. 3: Kein Mann darf mit derselben Partnerin zweimal hintereinander tanzen. Nr. 4: Nur der englische Tanzstil ist zulässig. Die bisher gebildete Nuance, beide Hände auf

die Schultern der Partnerin zu legen und mit geschlossenen Augen durch den Raum zu walzen, ist streng verboten. Nr. 6: Jede Dame, die der Aufforderung eines Herren nicht Folge leistet, darf mit keinem anderen Herren tanzen, sondern muß während des ganzen Tanzes sitzen bleiben.

— Schöne Kundin: „Ich wohne in der Vorstadt und möchte einen guten Haushund haben.“ — Händler: „Ja, gnädige Frau.“ — „Aber natürlich möchte ich keinen haben, der uns die ganze Nacht wach hält mit Bellen um Nichts und wieder Nichts.“ — „Nein, gnädige Frau.“ — „Er muß groß, stark und wild sein, wissen Sie?“ — „Ja, gnädige Frau.“ — „Aber gegen uns so sanft wie ein Lamm.“ — „Ja, gnädige Frau.“ — „Und er muß auf jeden Landstreicher losstürzen, der kommt, und ihn wegretzen.“ — „Ja, gnädige Frau.“ — „Aber er muß keinen Armen, aber ehrlichen Mann anfallen, der sich nach Arbeit umsieht.“ — „Nein, gnädige Frau.“ — „Wenn ein Dieb in der Nacht stehlen will, so müßte der Hund ihn in einem Augenblick in Stücke reißen.“ — „Ja, gnädige Frau.“ — „Aber er muß keinen Nachbar angreifen, der Abends einen kleinen Besuch macht.“ — „Nein, gnädige Frau.“ — „Und natürlich darf er keine Leute belästigen, die zu allen Stunden der Nacht eilig kommen, um meinen Mann zu holen. Er ist nämlich Arzt.“ — „Nein, gnädige Frau. Ich weiß jetzt, was Sie wünschen. Sie wollen einen gedankelnden Hund.“ — „Ja, so etwas Aehnliches. Können Sie mir einen schicken?“ — „Dum mir sehr leid, gnädige Frau, die Sorte ist mir gerade ausgegangen.“

**Thorn, 25. August.** Auf dem hiesigen Schießplatz sind Anstrengungen festgestellt worden. Die Schießübungen der Artillerieregimenter werden deshalb unterbrochen werden. **Hamburg, 25. August.** Der deutsche Konsul R. Th. Redenburg in Freetown (Sierra Leone) ist daselbst am 23. d. M. an Schwarzwasserfieber gestorben. Der Verstorbene ist des Sohns des Hauptpastors Redenburg in Wandsbek. **Kraflau, 26. August.** In der Stadt Brzmyslaw brannten 50 Wohnhäuser und mehrere öffentliche Gebäude nieder. Der Schaden ist ein sehr bedeutender.

**Antwerpen, 26. August.** Seit gestern Abend sind in Wilrijk acht Häuser in ganz kurzer Zeit niedergebrannt. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt. Unter den Einwohnern ist die Aufregung eine sehr große.

**Kopenhagen, 26. August.** Heute wird die Sperre auf 3000 Näherinnen und 2000 Schneider ausgedehnt. Aus dem Auslande sind den Arbeitern bisher 300.000 Kronen zugegangen, aus Deutschland allein 70.000 Mark.

**Neueste Nachrichten.**

**Frankfurt a. M., 26. August.** Die „Ff. Ztg.“ meldet aus Newyork: In San Domingo haben die Regierungstruppen bei Monte Christi eine schwere Niederlage erlitten, jedoch die Regierung stark gefährdet ist.

Das hiesige Bureau zeigt an, daß der Handel zwischen Deutschland und der Union im letzten Fiskaljahre größer als je war. Die Einfuhr hier betrug 84 Millionen Dollars, die Ausfuhr 156 Millionen Dollars.

Ein Rüstungskampfbomben (Georgia). Viele Personen wurden hierbei getödtet oder schwer verletzt.

Präsident Mac Kinley erklärte vor einer großen Weisheitsversammlung, daß die Regierung unermüdet die Pazifizierung der Philippinen mit Waffengewalt anbetet.

**Wien, 26. August.** Das hier verbreitete Gerücht, der Kaiser habe die Reise zu den Mandriern in Böhmen aufgegeben, entbehrt jeder Begründung.

**Triest, 26. August.** Dem „Piccolo“ zufolge trifft die Königin-Regentin von Spanien demnächst in Lufin zum Besuche ihres Bruders, des Erzherzogs Karl Stephan, ein.

**Brüssel, 26. August.** Während der gestrigen Debatten über die Festschließung der Zeit, in welcher das neue Arbeitsregelungsgesetz berathen werden sollte, entstand ein heftiger Tumult zwischen der Rechten und den Sozialisten, so daß die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt werden mußte.

**Paris, 26. August.** Der Kriegsminister Gallifre begab sich gestern in Begleitung des Generals Brugere nach der Rue Chabrol und besichtigte die dort aufgestellten Mannschaften, welche wegen ihrer Aufmerksamkeit und tadellosen Haltung belobt.

**London, 26. August.** In Dublin fand gestern eine heftige Gasexplosion statt; zwei Personen wurden getödtet und mehrere verwundet.

**London, 26. August.** Da Eiterhazy in den letzten Tagen wieder mehrere Drohbriefe erhalten, hat sich derselbe nach Brighton begeben.

**Borsen-Berichte.** **Stettin, 26. August.** Wetter: Schön. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 770 Millimeter. Wind: SW. Spiritus per 100 Liter à 100%, loco ohne Faß 70er 42,20 nom.

**Landmarkt.** Weizen 146,00 bis 148,00, Roggen 136,00 bis 138,00, Gerste 130,00 bis 136,00, Hafer 120,00 bis 124,00. Heu 2,00 bis 2,50, Stroh 22 bis 24. Kartoffeln 36 bis 40 per 24 Zentner.

**Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.** Am 26. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt: **Stettin:** Roggen 138,00 bis 141,00, Weizen 149,00 bis 150,50, Gerste 135,00 bis 141,00, Hafer 120,00 bis 125,00, Raps 205,00 bis 209,00, Rüben 204,00 bis 206,00, Kartoffeln bis 100 Mark.

**Mag Stettin (nach Ermittlung):** Roggen 141,00, Weizen 150,50, Gerste 140,00, Hafer 125,00, Raps 209,00, Rüben 205,50, Kartoffeln — Mark.

**Solp:** Roggen 134,00 bis 140,00, Weizen 153,00 bis —, Gerste 127,00, Hafer 125,00 bis —, Rüben —, Kartoffeln —.

**Mag Solp:** Roggen 134,00, Weizen 125,00 Mark, neuer 153,00, Gerste —, Hafer 125,00 Mark.

**Neustettin:** Roggen 130,00 bis —, Saatroggen 155,00, Weizen — bis —, Gerste — bis —, Hafer 135,00 bis —, Raps —, Rüben —, Kartoffeln 40,00 bis — Mark.

**Stralsund:** Roggen 133,00 bis —, Weizen 143,00 bis —, Gerste — bis —, Hafer 120,00 bis —, Raps —, Rüben — bis —, Kartoffeln — bis — Mark.

**Stettin, 26. August.** Im Meier 5,72 Meter. — Am 24. August: Ober bei Ratibor + 1,68 Meter, bei Breslau Ober-Regel + 5,12 Meter, Unter-Regel — 0,20 Meter, bei Frankfurt + 1,97 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 2,90 Meter, bei Thorn + 0,80 Meter. — Warthe bei Posen + 0,26 Meter. — Nebe bei Uls + 0,46 Meter.

**Voransichtliches Wetter für Sonntag, den 27. August.** Etwas kühl, aber heiter, mit geringer Wolkenbildung.

**Stern-Säle.**

20 Wilhelmstraße 20. **Gr. Specialitäten-Vorstellung.** Künstler L. Rangas. Anfang 6 Uhr. Ende 12 Uhr. Kassenöffnung 5 Uhr. Entree 30 S. Kinder die Hälfte. Montag: Große Specialitäten-Vorstellung.

**Elysium-Theater.** Sonntag: Robert und Bertram. Pons giltig. 2. und 3. Akt Gesangs- und Tanz-Einlagen. Montag: Zur 15jährigen Goethe-Feier: St. Preile. Die Geiswitzer. Die ärztlichen Verwandten. Dienstag: Zum letzten Male: St. Preile. Zum letzten Malzer.

**Concordia-Theater** Birken-Allee 7. Heute Sonntag, d. 27. August 1899! Mittags von 12—2 Uhr: Großes Freischoppen-Konzert und Vorstellung bei vollständig freiem Entree. Abends 6 1/2 Uhr: Großes Familien-Fest-Vorstellung. Auftreten der Serpentina- und Kaledostol-Tänzerin Fr. Heiga Dumont. Nach der Vorstellung: Großes Vereins-Tanzfranzöser.

**Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.** Geboren: Ein Sohn: Ober-Postassistent M. Düker (Stralsund), Arthur Baum (Gollnow). Gestorben: Maria Kleinmidt, 44 J. (Gammeln). Anna Baumann geb. Eigenbrodt, 35 J. (Sargard). Hgl. Eisenbahn-Betriebs-Ingenieur Gustav Lorenz 49 J. (Greifswald). Frh. Carl Löw, 66 J. (Gammeln). Gemeindevorsteher Friedrich Schulz, 73 J. (Rißnow). Bauernhofbesitzer Gustav Frh., 47 J. (Golln).

**Stettin-Messenthin-Pölitz.** Extrajahrten am Sonntag, d. 27. August, per S.S. „Salamander“. I. Stettin-Pölitz. Von Stettin: 5 1/2 Uhr Morgens. Von Pölitz: 11 Uhr Abends. II. Stettin-Messenthin. Von Stettin: 9 1/2 Uhr Vormittags. Von Messenthin: 7 1/2 Uhr Abends. \* Tour fällt bei ungünstiger Witterung aus. Oscar Henckel.

**Mühlverkauf.**

Wegen vorgerückten Alters und hinderlos ist eine gute Wassermühle neuerer Einrichtung, alle Kammern und Geschäftsmüllerei, mit voller Gerst- und Inventar preiswerth zu verkaufen. Alter, Weizen, Waib 130 Mg. Abmahlung 9—11.000 M. Zu erfragen bei Herrn Lehrer Goldt, Maldewin, Kreis Regenwalde.

**Kanarienhähne, Kanarienvogelchen** gleichen Stammes verkauft Otto Freyer, Bellevuestr. 34, v. 2 Tr.

**Gesucht Böttchergesellen** zum 1. Oktober gebräuchter Dessäfer. Folge Accord. Tage. Wochensohn M. 27. L. Witt, Fackstraße, Altona, Gr. Bergstraße 187a.

**Jung. Mann** sucht für seinen weiteren Ausbildung per 1. Oktober Stellung im Kontor oder Lager einer Großhandlung. Gef. Off. sub P. S. 21 befördert Paul Kleinmünd, Altona-Gr. Bergstr. 187a.

**Junge anst. Wirthin,** mit der Vorküche vertraut, sucht, um sich in derselben zu vervollkommen, in großem Hotel von 1. Oktober oder später Stellung. Adresse: Fr. Ida Dreipfeiler, a. 3. Johannisstr. (Dürr).

**Rührige Agenten** von bedeutender süddeutscher Cigarenfabrik gesucht. Offerten sub P. X. 4066 an Rudolf Mosse, Hanau.

**Waise,** vermögenslos, ohne Anhang, bekräftigt strebsamen Herrn. Auf Wunsch sende Photographie u. Näheres D. M., Berlin 9.

**JULO.** Heute Sonntag, den 27. August: **Grosses Militär-Concert** der Kapelle des Gren.-Regts. Nr. 2. Direktion: Fr. Schultz. Anfang 4 Uhr. Entree 20 S.

Bei Eintritt der Dunkelheit: **Gr. Feuerwerk u. Schlachtmusk.**

**Zum deutschen Garten** Heute Sonntag **Gr. Frei-Concert** ausgeführt von der Neuen Stettiner Concert-Kapelle. (Dir.: A. Zahn.) Im Saale: **Kränzchen.** Berthold Pabst.

**Gotzlow.**

Heute Sonntag, den 27. August: **Grosses Militär-Concert** der Kapelle des Gren.-Regts. Nr. 2. Direktion: R. Henrion, Rgl. Musikdir. Anfang 4 Uhr. Entree 15 S.

**Concerthaus-Garten.** Montag, den 28. August: **Großes Extra-Militär-Concert** der ganzen Kapelle des Gren.-Regts. Nr. 2. Direktion: R. Henrion, Rgl. Musikdir. Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pfg.

**Bredower Brauerei.** Heute Sonntag: **Garten-Concert.** **Großes Tanzfranzöser.** Anfang 3 1/2 Uhr. Fr. Bartel.

**Sommer-Theater „Alte Liedertafel.“** Gustav-Adolfstr. 11. Täglich: **Gr. Specialitäten-Vorstellung.** Erstklassige Künstler. Anfang: 1. Vorstellung 8 Uhr, 2. Vorstellung 8 Uhr. Entree 20 S., reservierter Platz 30 S.

**Im Saale: Großer Fest-Ball.** Anfang 4 Uhr. A. Engelhardt, Director.

**Weinberg-Gotzlow.**

Empfehle heute Sonntag: **Reichhaltige Speisekarte.** Menu 1,50 M. Ferner: **Ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen** in bekannter Güte, sowie auch **gute Biere und Weine.** Hochachtungsvoll **A. Bandoli.**

**Kotz' Concert-Garten.** Gutenbergr. 7. Heute letzter Sonntag: **Grosses Concert,** ausgeführt von dem **Skandinavischen Künstler-Ensemble „Gitana“** in schwebischer National-Tracht. Auf vielseitigen Wunsch: **Zigeuner-Nummer** mit sämtlichen Variationen. Anfang 4 Uhr. Entree 15 S. Kinder 5 S. Montag und folgende Tage: **Großes Frei-Concert.**

**Bellevue-Theater.** Sonntag Nachm. 3 1/2 Uhr: **Das Glück im Winkel.** Abends 7 1/2 Uhr: **Eine tolle Nacht.** Bons mgültig. Dr. Leon Resemann. 2. und 3. Male: **Die versunkene Glocke.** Vorlesendes Auftreten des Directors **Leon Resemann.** Dienstag: **Die versunkene Glocke.** Dr. Leon Resemann. Im Garten (bei ungünstiger Witterung im Saal): **Tägliche Extra-Doppel-Konzert der Original-Polnischen Krakowiaker-Kapelle.** Entree 20 S., Sonntags 30 S., Kinder 10 S. Theaterbesucher frei.

**Wasserstand.**

Stettin, 26. August. Im Meier 5,72 Meter. — Am 24. August: Ober bei Ratibor + 1,68 Meter, bei Breslau Ober-Regel + 5,12 Meter, Unter-Regel — 0,20 Meter, bei Frankfurt + 1,97 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 2,90 Meter, bei Thorn + 0,80 Meter. — Warthe bei Posen + 0,26 Meter. — Nebe bei Uls + 0,46 Meter.

**Voransichtliches Wetter für Sonntag, den 27. August.** Etwas kühl, aber heiter, mit geringer Wolkenbildung.

**Stern-Säle.**

20 Wilhelmstraße 20. **Gr. Specialitäten-Vorstellung.** Künstler L. Rangas. Anfang 6 Uhr. Ende 12 Uhr. Kassenöffnung 5 Uhr. Entree 30 S. Kinder die Hälfte. Montag: Große Specialitäten-Vorstellung.

**Elysium-Theater.** Sonntag: Robert und Bertram. Pons giltig. 2. und 3. Akt Gesangs- und Tanz-Einlagen. Montag: Zur 15jährigen Goethe-Feier: St. Preile. Die Geiswitzer. Die ärztlichen Verwandten. Dienstag: Zum letzten Male: St. Preile. Zum letzten Malzer.

**Concordia-Theater** Birken-Allee 7. Heute Sonntag, d. 27. August 1899! Mittags von 12—2 Uhr: Großes Freischoppen-Konzert und Vorstellung bei vollständig freiem Entree. Abends 6 1/2 Uhr: Großes Familien-Fest-Vorstellung. Auftreten der Serpentina- und Kaledostol-Tänzerin Fr. Heiga Dumont. Nach der Vorstellung: Großes Vereins-Tanzfranzöser.

Termine vom 28. August bis 2. Septbr.

In Substitutionsfachen. 30. August. H. G. Ventan. Das dem Musikdirektor E. Strechmar gehörige, in Berlin belegene Grundstück.

In Kontrahatsachen. 28. August. H. G. Greiswald. Erster Termin: Kaufmann Carl Künzler, dalebit.

Kinder,

welche schwachsinig und blind oder taub und blind sind oder an mehreren anderen Gebrechen gleichzeitig leiden, finden Aufnahme und ev. Ausbildung in unserer Anstalt für besonders abnorme Kinder.

Evang. luth. Lazarushaus Fürstenuwalde, Sprees.

Hotel tre Hjorter

(3 Hirsche) in Kopenhagen, Vestergade No. 12.

Dieses ganz in der Nähe des Haupt-Bahnhofes und bloß 5 Minuten vom Tivoli belegene altrenommierte Hotel mit 50 gut möblierten Zimmern empfiehlt sich dem reisenden Publikum.

Deutsche Bedienung. Deutsche Beihungen. Restauration à la carte. Moderate Preise.

Besitzer: H. Schmidt.

Kopenhagen „Hotel Victoria“

Store Strandstræde 20, Ecke St. Annenplatz. Mitte der Stadt, dicht bei Königs-Neumark und königl. Theater, billige Preise, gute Betten, Zimmer von Kr. 1.— an. Deutsche Bedienung und deutsche Beihungen. Cafe und Restauration à la carte. Der Besitzer spricht deutsch.

Bad Polzin, Johannisbad.

Gediegen von Anfang Mai bis 1. Oktober. Gelegen in bester Gegend des Brunnentales von Polzin.

Komfortables Kurhaus.

40 neu eingerichtete Logierzimmer. Elektrische Beleuchtung. Geräumige Säle. Moor-, Nadel- und Mineralbäder mit Dampfheizung und den neuesten Einrichtungen.

Bad Nauheim.

Kuranstalt Lindenhof. Prospekte auf Verlangen.

Börseninteressenten und Kapitalisten!

Wer für die Börse Interesse hat, lese die letzte Nummer des „Börsen-Boten“.

Zuckerkrankhe!

Absolut sichere und dauernde Heilung ohne Berufsstörung durch „Diabetin“, in jedem Fall verbürgt. Mäßige Diät. Kurdauer 4 Wochen. 1. Analyse kostenlos. Berlin, Potsdamerstr. 123. Heilanstalt für Zuckerkrankhe. Dr. med. O. Apstein, königlicher Stabsarzt a. D. Die Direktion.

Deutsche Kunstausstellung Dresden 1899

20. April — einschl. 24. September mit Abtheilungen: Lucas Kranach. — Porzellan. — Kunstgewerbe.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Stargard i. Pomm.

Der Unterricht beginnt am 1. November d. Jrs. Mit der Anstalt ist eine 150 Hekt. umfassende Ackerwirthschaft verbunden. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Bad Elster Königreich Sachsen.

Alkalische Eisenquellen, eine Glaubersalzquelle (die Salzquelle) und eine Lithion- und eisenhaltige Quelle (die Königsquelle). Kohlensäure-reiche Stahlbäder, Moorbäder von Eisenmineral-Moor, elektrische und Lichtnadel-extractbäder, Kohlensäure Bäder, System Fr. Keller, Dampfsitzbäder, Molken, Keilr, Personal für Massage.

Neueste Konstruktionen.

Advertisement for Emmerich's coffee machines. Includes text: Patent-Schnellröster „Probat“, selbst-entleerend, unter steter Ventilation mittelst Exhaustor dunstfrei röstend und dunstfrei kühlend.

Advertisement for Hof-Cognac. Text: Versuchen Sie Hof-Cognac aus der Kaiserl. und Königl. Hof-Destillerie Pfau & Cie. Paris, Fiume, Bruxelles. General-Verehrer Josef Berger & Comp. Berlin W., Friedrichstrasse 160.

Neue Sauergurken!

1/4 Tonne 20,00, 1/2 Tonne 11,00, 3/4 Tonne 6,00, 1 Tonne 4,00, 2,50, 2,00. Ia Delikatesz-Sauerkohl. 1/4 Dsh. 17,50, 1/2 Dsh. 9,00, 3/4 Tonne 5,00, 1 Tonne 3,00, 2,50, 2,00.

400 Ctr. Gpfartoffeln

bester Qualität verkauft frei Kahn Stettin oder auch ins Haus geliefert. Dominium Ludwigsdorf bei Eggenh.

Jagdgewehre

guter Qualität, Teschins, Revolver, Munition und Jagdgeräthe versendet billigst. Illustr. Catalog gratis. H. GREVE, Waffenfabrik, Jagdgeräthe, Neubrandenburg.

Viehsalz

empfehlen billig Otto Winkel, Meißelstr. 11.

Ansichtskarten!!

Größter Versand! 1000 Muster, künstlerisch ausgeführt, 25 St. 1 M., 100 St. 3 M., sortirt franko. Germania, Berlin, Besselstr. 11 A.

Neue u. gebrauchte Säcke

zu Getreide, Kartoffeln, Dünger etc. in allen Preislagen. Sessians für Postler- und Badgewebe. Strohsäcke, Sackband, Bindfaden offerirt billigst. Adolph Goldschmidt, Sack- und Planfabrik, Neue Königl. 1. Fernsprecher 325.

Advertisement for R. Grassmann's leather goods. Text: Feinste Offenbacher Lederwaaren wie Portemonnaies, Portetresors, Cigarrentaschen, Bistites, Brief- und Geldtaschen, Sportbeutel etc. in echt Krokodilleder, braun, gelb, hell- und dunkelgrün, roth und blau gefärbt, empfiehlt in großer Auswahl.

Advertisement for Ladebecks automatic bidet. Text: Ladebecks automatisches Bidet. Patentirt in allen Culturstaaten. Ersetzt Sitzwanne etc. wird gefüllt mit zwei Eimern kalten oder warmen Wassers, eventuell mit medizinischen Zusätzen und wirkt als kräftige, hygienische Sitzdouche durch das eigene Körpergewicht.

Berliner Börse vom 25. August 1899.

Table of exchange rates and market data for Berlin. Columns include: Wechsel (Amsterdam, Brüssel, London, etc.), Goldsorten (Sovereigns, 20-Francs-Stücke, etc.), Deutsche Anleihen (Preuss. Conf. Anl. c., etc.).

Table of market data for various commodities and bonds. Columns include: Deutsche Eisen-Dbl., Deutsche Eisen-Met., Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act., Deutsche Eisen-St.-Pr., Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act., Deutsche Eisen-St.-Pr., Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Table of market data for various stocks and bonds. Columns include: Deutsche Eisen-Dbl., Deutsche Eisen-Met., Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act., Deutsche Eisen-St.-Pr., Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act., Deutsche Eisen-St.-Pr., Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.